

Auferstehung mit Christo

«Aber Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebt hat, da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht, denn aus Gnade seid ihr selig geworden» (Epheser 2,4-5).

Es sind kürzlich Konferenzen von allen Arten von Leuten über vielerlei Gegenstände gewesen, aber was für eine merkwürdige Sache würde, wenn sie möglich wäre, eine Konferenz von Personen sein, die vom Tode erweckt wären! Wenn man irgendwie den Sohn der Sunamitin, die Tochter des Jairus, den Sohn der Witwe von Nain, Lazarus und Eutychus zusammenbringen könnte, was für seltsame Unterredungen könnten sie miteinander haben! Was für merkwürdige Enthüllungen könnten sie uns machen! Dieses ist nicht möglich, aber eine bessere und noch merkwürdigere Versammlung könnte leicht unter denselben Bedingungen zusammengebracht werden, und aus den Bekenntnissen ihrer Mitglieder könnten wir noch wichtigere Belehrung erhalten. Heute Morgen haben wir eine Konferenz derart hier in diesem Hause versammelt: denn viele von uns waren tot in Übertretungen und Sünden, aber wir hoffen, daß wir durch göttliche Kraft aus geistlichem Tode erweckt sind. Es wird gut für uns sein, miteinander zu reden, die Vergangenheit zu überblicken, uns über die Gegenwart zu freuen und in die Zukunft hinauszuschauen.

Der erste Teil unserer Rede *wird euch mit etwas sehr Ernstem beschäftigen, euch in das Leichenhaus hineinführen*; im zweiten wollen wir ein Wunder betrachten, wir werden Tote lebendig sehen; dann wollen wir uns zur Seite wenden und *eine Gemeinschaft betrachten*,

die in dem Text angedeutet ist, und dann wollen wir mit *einem Lied* schließen, denn der Text klingt fast wie Musik, er ist voller Dankbarkeit, und Dankbarkeit ist das Wesen des wahren Liedes; er ist voll heiligen und anbetenden Staunens, er ist wahre Poesie, ob auch in Prosa ausgedrückt.

I.

Zuerst etwas **sehr Ernstes**: steigt hinab in das Leichenhaus unserer armen, menschlichen Natur.

Nach der Lehre der Heiligen Schrift sind die Menschen tot, geistlich tot. Gewisse eitle Männer lehren, daß die Menschen nur ein wenig in Unordnung geraten und gequetscht sind durch den Fall, an ein paar zarten Gliedern verwundet, jedoch nicht tödlich verletzt. Indes ist das Wort Gottes sehr bestimmt in dieser Sache und erklärt, daß unser Geschlecht nicht nur verwundet und verletzt ist, sondern völlig erschlagen und tot in Übertretungen und Sünde gelassen. Es gibt solche, welche sich einbilden, daß die gefallene menschliche Natur sich nur in einer Art von Ohnmacht befinde, und bloß der Wiederbelebung bedürfe. Man brauche nur durch Erziehung und andere Verfahrensarten ihre Lebensfluten in Bewegung zu setzen und einen Grad von Tätigkeit zu erwecken, dann würde das Leben sich rasch darin entwickeln. Es ist viel Gutes in jedem Menschen, sagen sie, und man braucht es nur durch Erziehung und Beispiel herauszubringen. Diese Vorstellung ist der Lehre der Heiligen Schrift gerade entgegengesetzt. In diesen wahrhaftigen Blättern lesen wir von keiner Ohnmacht, keiner zeitweiligen Lähmung, sondern Tod ist der Name für den Zustand, wie er von Natur ist, und Lebendigmachung ist das, was not tut. Der Mensch ist nicht zum Teil tot, wie der halbertrunkene Seemann, in dem noch ein Lebensfunke übrig sein mag, wenn er nur weislich behandelt wird. Es ist kein Funke geistlichen Lebens im Menschen übrig, der Mensch ist für alles Geistliche schlechthin ein Leichnam. «Welches

Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben», sprach Gott zu unsern Stammeltern und sie starben – eines geistlichen Todes; und alle ihre Kinder liegen von Natur in diesem geistlichem Tode, der kein Scheintod oder bloß im bildlichen Sinne ein Tod ist, sondern ein wirklicher, absoluter, geistlicher Tod. Indes wird man sagen: «Sind sie denn nicht lebendig?» Gewiß, aber nicht geistlich. Es gibt Grade des Lebens. Zuerst das Pflanzenleben; aber dies ist etwas Totes im Vergleich mit dem Leben des Tieres. Über das tierische Leben erhebt sich das geistige Leben, ein viel höheres; das Tier ist tot für die Freuden und die Leiden des geistigen Lebens. Dann hebt sich so hoch über dem geistigen, wie dieses über dem tierischen ist, das, was die Schrift das geistliche Leben nennt, das Leben in Christo Jesu. Alle Menschen haben mehr oder weniger von dem geistigen Leben, und es ist gut, wenn sie es pflegen, so viel davon erlangen, wie sie können und es zu den besten Zwecken gebrauchen. Der Mensch kann, selbst wenn er nur als geistiges Wesen angesehen wird, nicht verachtet oder geringgeschätzt werden; aber doch kann das geistige Leben nicht von selber zu dem geistlichen hinansteigen, es kann nicht über jene geheimnisreiche Wand hinüber kommen, die auf immer das bloße Geistesleben von jenem neuen Leben trennt, das aus Gott entspringt, und der lebendige und unvergängliche Same ist, den er in die Seele wirft. Wenn ihr euch einen Menschen vorstellen könntet, der euch in allen Stücken gleich ist, nur mit dem einen Unterschiede, daß seine Seele in ihm erstorben ist, daß er keine geistige Fähigkeiten besäße, so daß er atmen, gehen, schlafen, essen und trinken könnte, aber ohne ein geistiges Vermögen zu besitzen, so würdet ihr von ihm sprechen als von einem, der für alle geistigen Bestrebungen tot ist. Nun, im Geistlichen ist dies der Zustand jedes unwiedergeborenen Menschen. Es ist ganz vergeblich zu hoffen, ohne die Hilfe des Heiligen Geistes ihm geistliche Dinge verständlich zu machen, denn «es muß geistlich gerichtet sein», sagt der Apostel. Der fleischliche Sinn kann die göttlichen Dinge nicht verstehen, wenn er noch so geschult ist, hat er keinen Schimmer von dem innern Sinne geistlicher Sachen; er stolpert über den Buchstaben und verliert die wirkliche Bedeutung, nicht aus Mangel an geistiger Fähigkeit, sondern weil ihm das geistliche Leben fehlt. O Menschenkinder,

wenn ihr Gott kennen wollt, so müßt ihr von Neuem geboren werden. «Es sei denn, daß jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen», er kann es nicht verstehen, er kann es nicht erkennen. Nicht im moralischen oder im geistigen Sinn, aber im geistlichen Sinn ist die arme Menschheit tot, und das Wort Gottes beschreibt sie wieder und immer wieder so.

Tretet also mit mir hinein in diese Begräbnisstätte, und was bemerkt ihr an jenen Körpern, die dort schlummern? Sie sind ganz ohne Bewußtsein. Was immer um sie her vorgeht, verursacht ihnen weder Freude noch Schmerz. Über die Toten in ihren Gräbern mögen triumphierende Heere marschieren, aber sie jauchzen nicht mit denen, die triumphieren. Freunde, die zurückgelassen, mögen dasitzen und das Gras auf den grünen Hügeln mit ihren Tränen begießen, aber kein antwortender Seufzer kommt aus der düstern Grabeshöhle. Es ist so mit den geistlich Toten: sie werden nicht bewegt durch geistliche Dinge. Einen sterbenden Heiland, dessen Seufzer den Diamant rühren und Felsen zerschmelzen könnte, den vermögen sie ganz ungerührt zu hören. Sogar der allgegenwärtige Geist wird von ihnen nicht wahrgenommen und seine Macht nicht erkannt. Engel, heilige Menschen, gottesfürchtige Übungen, frommes Streben, all dieses ist über ihre Welt hinaus. Die Qualen der Hölle erschrecken sie nicht, und die Freuden des Himmels locken sie nicht. Sie hören geistig auf eine Art, aber das geistliche Ohr ist fest verschlossen, und sie hören nicht. Ihr könnt ihr Interesse gewinnen für die Tatsachen der Geologie oder die Entdeckungen der Kunst, aber ihr könnt ihre Herzen nicht gewinnen für geistliche Empfindungen und Bestrebungen, weil sie so wenig davon verstehen, wie eine Auster von der Trennung der irischen Kirche vom Staat. Fleischliche Menschen mißverstehen schon die ersten Worte geistlicher Erkenntnis, wie Nikodemus, der, als ihm gesagt wurde, er müsse von Neuem geboren werden, zu fragen begann: «Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist?» oder wie die Samariterin, die, als ihr vom lebendigen Wasser gesagt ward, verwundert ausrief: «Hast du doch nichts, womit du schöpfest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser?» Die Menschen sind unbekannt mit geistlicher Wahrheit und somit tot für dieselbe.

Beachtet diesen Leichnam: ihr mögt ihn schlagen, ihr mögt ihn stoßen, aber er wird nicht schreien; ihr mögt Lasten auf ihn häufen, aber er ist nicht müde; ihr mögt ihn in Finsternis einschließen, aber er fühlt nicht das Dunkel. So ist der unbekehrte Mensch mit seiner Sünde beladen, aber er ist ihrer nicht müde; er ist in den Kerker der Gerechtigkeit Gottes eingeschlossen, aber er sehnt sich nicht nach Freiheit; er ist unter dem Fluch Gottes, denn es steht geschrieben: «Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in alle dem, das geschrieben steht in dem Buch des Gesetzes, daß er's tue», aber dieser Fluch bewirkt keine Unruhe in seinem Geiste, weil er tot ist. Wohl mögen einige von euch zufrieden sein, weil ihr nicht die Schrecken kennt, die euch umgeben. Ein ganz Tauber wird nicht erschreckt durch Donnerschläge; ein ganz Blinder wird nicht bange beim Zucken der Blitze; er fürchtet nicht das Ungewitter, das er nicht wahrnimmt. Ebenso ist es mit euch, die ihr ruhig seid in euren Sünden, ihr könnt nicht die Gefahr derselben erkennen, sonst, laßt mich euch sagen, wäre kein Schlummer da für jene lüsternen Augen, keine Ruhe für jenen flatterhaften Geist; ihr würdet vor Schmerz schreien in demselben Augenblick, wo ihr das Leben empfanget, und nicht ruhen, bis ihr von den Übeln befreit wäret, die euch nun die sichere Verdammnis zuziehen. O, wäret ihr nur lebendig, ihr würdet nie ruhig sein, bis ihr vor dem zukünftigen Zorn errettet wäret.

Ladet jenen Leichnam ein, euch in den nötigsten Werken der Menschenliebe beizustehen. Die Pestilenz wütet, bittet den Begrabenen, mit euch niederzuknieen und die Macht des Himmels anzurufen, daß der so furchtbare Bote wieder zurückgezogen werde; oder bittet ihn, euch zu helfen, die Luft zu reinigen und Gesundheitsmaßregeln zu treffen. Ihr bittet umsonst; wie nötig und einfach die Handlung, er kann euch nicht beistehen. Und in geistlichen Dingen ist es ebenso mit den Unbekehrten. Der fleischliche Mensch kann die Stellung eines Betenden annehmen, aber er kann nicht beten; er kann seinen Mund auftun und liebliche Töne in erdgeborener Musik hervorbringen; aber der wahre Lobgesang ist ihm gang fremd. Selbst die Buße, diese sanfte und milde Gnade, die dem sündigen Menschen natürlich sein sollte, ist ganz außerhalb seines Bereichs. Wie soll er Buße

tun für eine Sünde, deren Gericht er nicht fühlen kann? Wie soll er einen Gott loben, für den er kein Interesse fühlt und an dessen Dasein er keine Freude hat? Ich sage, daß zu allen geistlichen Dingen der Mann ebenso unfähig ist, wie die Toten unfähig sind zu den Arbeiten und Diensten des täglichen Lebens. «Und doch», sagt einer, «hörte ich dich am letzten Sonntag diesen toten Leuten sagen, daß sie Buße tun und sich bekehren sollen.» Ich weiß, daß das so ist, und du sollst wiederum das Gleiche hören. Aber warum spreche ich so zu den Toten und befehle ihnen, Handlungen vorzunehmen, die sie nicht tun können? Weil mein Meister mich das tun heißt, und wenn ich meines Meisters Auftrage gehorche, so geht eine Kraft aus mit dem gesprochenen Worte, und die Toten fahren aus ihrem Schlaf auf und erwachen durch die lebendigmachende Kraft des Heiligen Geistes und die, welche von Natur nicht Buße tun und glauben können, die tun Buße und glauben an Jesum, entfliehen ihren früheren Sünden und leben; doch glaubt mir, es ist nicht ihre eigene Kraft, durch die sie vom Totenschlafe auffahren, und nicht meine Kraft, die das schuldige, schlummernde Gewissen erweckt, es ist eine göttliche Kraft, die Gott mit dem Worte verbunden hat, und die er aussendet, wo es völlig und treu gepredigt wird. Darum erfüllen wir unsern täglichen Beruf, den Toten zu gebieten, daß sie leben, weil das Leben mit dem göttlichen Gebot kommt. Aber tot sind sie, gänzlich tot, und je länger wir leben, desto mehr fühlen wir das, und je genauer wir unsern eigenen Zustand vor unserer Bekehrung prüfen und je mehr wir selbst unsern eigenen gegenwärtigen Zustand erforschen, desto völliger wissen wir, daß der Mensch tot in Sünden ist, und daß das Leben eine Gabe vom Himmel ist.

Einer der traurigsten Gedanken betreffs der armen, menschlichen Natur ist der Gedanke an das, was sie sein wird. Der Tod an sich, obwohl eine ernste Sache, ist nicht so schrecklich, als das, was darauf folgt. Manchesmal, wenn die Seele soeben erst aus jener teuren Leiche gewichen ist, haben die, welche ihren Lieben verloren, noch gern auf die kalte Stirn ihre Küsse gedrückt. Das Antlitz sah noch lieblicher aus, als im Leben, und als die Freunde den letzten Blick darauf warfen, war nichts Abstoßendes da, sondern viel Anziehendes. Unsere Toten

lächelten wie schlafende Engel, selbst wenn wir im Begriff waren, sie dem Grabe zu übergeben. Ach, aber wir können das Gefühl nicht abschütteln von dem, was binnen Kurzem sich zeigen wird. Es ist nur eine Sache der Zeit, so muß die Verwesung beginnen, und sie muß ihre Tochter, die Fäulnis, mit sich bringen. So ist es mit uns allen. Einige sind gang augenscheinlich verfault, ach, wie früh! Während sie noch Jünglinge sind, sehen wir, wie sie sich in schändliche Laster stürzen. Ihre Zunge ist verfault durch lügenhafte Worte und liederliche Reden; das Auge ist verfault durch lüsterne Blicke; sie sind verfault im Herzen und im Leben. Es sind viele jeden Tag auf der Straße, deren Fäulnisgeruch uns zwingt, sie aus der Gesellschaft zu stoßen, denn wir sind sehr anständig, sogar die, welche selbst tot sind, nehmen es sehr genau damit, sich nicht mit denen zu vergesellschaften, die zu weit in Fäulnis übergegangen sind. Die Toten begraben ihre Toten, wälzen den Stein darüber und tun die Liederlichen und Ausschweifenden hinweg. Wir bitten nicht die verfaulten Sünder in unser Haus, weil sie uns vielleicht anstecken möchten; und wir schmeicheln uns, so viel besser zu sein, während sie nur eine oder zwei Stationen voraus sind in einem Wettlauf, den alle Unwiedergeborenen laufen. Diese Fäulnis, obwohl sie nicht bei allen in dem gleichen Grade sichtbar entwickelt ist, wird deutlich genug in einer andern Welt werden. Wenn Gott uns tot findet, wird er uns hinauswerfen, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht. Wie die Entwicklung eines Unwiedergeborenen in der Hölle sein wird, kann ich nicht sagen, aber ich bin gewiß, es wird etwas sein, was meine Einbildungskraft sich nicht vorzustellen wagt, denn alle Einschränkungen dieses Lebens, welche die Menschen verständig und sittlich erhalten, werden hinweg sein, wenn sie in die andere Welt der Sünde kommen; und wie der Himmel die Vervollkommnung der Heiligkeit der Heiligen ist, so wird die Hölle die Vervollkommnung der Ekelhaftigkeit des Sünders sein, und dort wird er entdecken und andere werden es auch, was die Sünde ist, wenn sie am schlimmsten ist, und dies, lieber Zuhörer, wird dein Teil von Ewigkeit zu Ewigkeit sein, wenn es Gott nicht gefällt, dich lebendig zu machen. Wenn er dich nicht samt Christo lebendig gemacht hat, wirst du in dieser Welt tot sein, vielleicht in dieser Welt verfault,

aber sicherlich so in der andern Welt, wo alle furchtbaren Einflüsse der Sünde entwickelt sein werden. Es kann kein Tod im Himmel sein, und das Verwesliche kann nicht erben das Unverwesliche, und wenn du nicht im Geist deines Gemüts erneuert bist, so kannst du nie dein Teil innerhalb jener Perlentore haben, und dort, wo das Licht des Himmels in beständigem Mittagsglanz scheint, kann dein Los nie fallen. Wäge diese Gedanken, ich bitte dich; wenn sie nicht schriftgemäß sind, so verwirf sie; aber da sie es ganz sicher sind, so verwirf sie auf deine Gefahr hin, oder vielmehr, laß sie dich dahin führen, das ewige Leben in Jesu Christo, dem Herrn, zu suchen und zu finden.

II.

Wir gehen jetzt zu etwas Angenehmerem über, und beobachten **ein Wunder**, oder Tote, die lebendig gemacht werden.

Der große Zweck des Evangeliums Christi ist der, Menschen neu in Christo Jesu zu schaffen. Das Evangelium kam nicht in die Welt, bloß um die Leidenschaften zurückzuhalten oder die Grundsätze der Menschen zu bilden, sondern um ein neues Leben in sie einzugießen, das sie als gefallene Menschen nicht besaßen. Ich sah gestern etwas, was mir ein Bild derjenigen Prediger schien, deren einziges Ziel und Streben das Moralisieren ihrer Zuhörer ist, die aber nicht die Notwendigkeit eines übernatürlichen Lebens gelernt haben. Nicht weit vom Ufer waren ein Dutzend oder mehr Boote, die nach zwei Leichnamen fischten. Sie gebrauchten ihre Stricke und Enterhaken, und mit hartem Rudern und mit fleißigem Segeln taten sie in sehr lobenswerter Weise das Beste, um die Verlorenen aus der erbarmungslosen See heraufzuziehen. Ich weiß nicht, ob es ihnen gelang, aber wenn das, was konnten sie dann weiter mit ihnen machen, als sie anständig der Mutter Erde übergeben? Die Erziehung und jedes andere Mittel ist ohne den Heiligen Geist ein Fischen nach toten Menschen, um sie schicklich in der Ordnung und dem Anstand des Todes nebeneinander zu

legen; aber weiter kann der Mensch für den Menschen nichts tun. Das Evangelium Jesu Christi hat eine andere und weit höhere Aufgabe: es leugnet nicht den Wert der Bemühungen des Moralisten und es unterschätzt nicht die Ergebnisse der Erziehung; aber es fragt, was ihr mehr tun könnt, und die Antwort ist: nichts. Dann heißt es die Träger der Bahre stille stehen und Raum für Jesum machen, auf dessen Stimme die Toten auferstehen. Der Prediger des Evangeliums kann nicht damit zufrieden sein, daß die Menschen aus der See der groben Sünde herausgezogen werden, er sehnt sich, das verlorene Leben wieder hergestellt zu sehen, er wünscht, daß ein neues und höheres Leben in sie hineingehaucht werde. Gehe deinen Weg, Bildung, tue dein Bestes, du bist nützlich in deinem Kreise; gehe deinen Weg, Lehrer der Sittlichkeit, du bist auch nützlich in deiner Weise, aber wenn es zu dem kommt, was der Mensch wirklich für die Ewigkeit braucht, so seid ihr allzusammen wenig wert – das Evangelium, und das Evangelium allein entspricht den Bedürfnissen des Menschen. Der Mensch muß wiedergeboren, lebendig gemacht, neu gemacht werden, sonst ist das Werk der Errettung nicht in ihm begonnen. Der Text sagt uns, daß Gott dieses für diejenigen getan hat, die ihm vertrauen. Laßt uns die verdorrten Gebeine betrachten, wie sie sich regen und vor dem Herrn sich aufrichten, und laßt uns den Herrn preisen, daß er durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, uns samt Christo lebendig gemacht hat.

In dieser Vorstellung von dem Lebendigmachen ist ein *Geheimnis*. Was ist dieses unsichtbare Etwas, das einen Menschen lebendig macht? Wer kann dieses Geheimnis entschleiern? Wer kann das Leben bis zu seiner verborgenen Quelle verfolgen? Bruder, du bist ein lebendiges Kind Gottes: was machte dich leben? Du weißt, daß es die Kraft des Heiligen Geistes war. In der Sprache des Textes führst du es auf Gott zurück und glaubst, daß dein neues Leben eine göttliche Einpflanzung sei. Du glaubst an das Übernatürliche; du glaubst, daß Gott dich heimgesucht hat, wie er andere Menschen nicht heimgesucht und Leben in dich hineingehaucht hat. Du glaubst es mit Recht, aber du kannst es nicht erklären. Wir wissen nicht von dem Wind, von wannen er kommt und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der

aus dem Geist geboren ist. Der, welcher sich mit Bedacht hinsetzen wollte und versuchen, die Wiedergeburt zu erklären und ihre Quelle, der könnte dasitzen, bis er zu einer Marmorstatue wüchse, ehe er die Aufgabe vollbrächte. Der Heilige Geist geht in uns ein, und wir, die wir vorher tot für geistliche Dinge waren, beginnen nun zu leben. Er ist der große Wirkende, aber wie er wirkt, das ist ein Geheimnis, das Gott allein vorbehalten bleibt, für uns ist es genug, daß wir an dem Ergebnis teilnehmen.

Es ist ein großes Geheimnis, aber es ist auch eine große *Wirklichkeit*. Wir wissen und bezeugen – und wir haben ein Recht darauf, daß man uns glaubt, denn wir haben unsere Glaubwürdigkeit nicht verwirkt – daß wir jetzt ein Leben besitzen, wovon wir vor einigen Jahren nichts wußten, daß wir in einer neuen Welt leben und daß alle Dinge uns ganz anders erscheinen, als früher. Dies ist das Zeugnis von Hunderten unter uns, und obwohl andere es leugnen, haben sie kein Recht, dasjenige, dessen wir uns bewußt sind, zu leugnen, weil sie nicht das Gleiche gefühlt haben. Wenn hier eine Versammlung von Blinden wäre, und dem einen die Augen aufgetan würden, und er anfinge, von dem zu reden, was er sähe, könnte ich mir vorstellen, daß die andern sagten: «Was für ein Narr ist dieser Mann, es gibt keine solchen Dinge». Einer erklärt: «Ich bin in der ganzen Welt herum gewesen, 40 Jahre lang und habe nie den geringsten Begriff von Blau und Grün gehabt, und mein Vater hatte es auch nicht»; er verteidigte immer die große alte Finsternis. «Gebt mir», sagt er, «einen guten Stock und einen vernünftigen Hund, und all den Unsinn von Sternen, Sonnen und Monden überlasse ich den Narren, die daran glauben.» Der Blinde ist nicht in die Welt des Lichtes und der Farbe gekommen, und der Unwiedergeborene ist nicht in jene Welt des Geistes gekommen, und darum ist keiner von ihnen fähig, richtig zu urteilen. Ich saß eines Tages bei einem öffentlichen Mittagessen einem Herrn von der Klasse der Feinschmecker gegenüber, der ein Mann ungeheurer Gelehrsamkeit betreffs Weine und Spirituosen und aller Speisen des Tisches schien. Er hatte sehr entwickelte Lippen und schmatzte oft damit. Sein Gaumen war in der Kritik sehr geübt. Er verstand sich ebensogut auf die Quantität als auf die Qualität und

vertilgte Essen und Trinken massenweise. Seine zurücktretende Stirne, rote Nase und hervortretenden Lippen machten ihn, wenigstens während er ass, mehr einem Tiere gleich als einem Menschen. Zuletzt, als er um sich her eine Unterhaltung über religiöse Dinge hörte, öffnete er seine kleinen Augen und seinen großen Mund und machte die weise Bemerkung: «Ich habe sechzig Jahre in dieser Welt gelebt, und ich habe nie in meinem ganzen Leben etwas Geistliches gefühlt oder daran geglaubt». Es war ganz unnötig, daß er durch diese Rede seine Energie von der gebratenen Ente abwandte. Er brauchte uns das nicht zu erzählen, ich für mein Teil war darüber ganz im Klaren, ehe er sprach. So zeigen die Menschen ihren geistlichen Tod, der eine durch diese, der andere durch jene Sünde. Wenn ein Mann das geistliche Leben nicht empfangen hat, gelten seine Bemerkungen darüber, selbst wenn er ein Erzbischof wäre, gar nichts. Er weiß nach seinem eigenen Zeugnis nicht das Geringste davon.

Das geistliche Leben bringt mit sich *die Übung erneuerter Fähigkeiten*. Der Mensch, welcher für Gott zu leben beginnt, hat jetzt Kräfte, die er nie zuvor hatte, die Kraft, wirklich mit Gott zu verkehren, die Kraft, Gott zu sehen, mit Gott zu sprechen, die Kraft, Botschaften aus der unsichtbaren Welt zu empfangen und die Kraft, Botschaften hinaufzusenden durch den Vorhang, der das Unsichtbare bis ganz hinauf zum Throne Gottes verbirgt. Anstatt zu sagen: «Gibt es einen Gott?» fühlt er jetzt, daß es keinen Platz gibt, wo Gott nicht ist, er sieht Gott in allem, hört ihn im Winde, nimmt ihn wahr in jedem Geschöpf, das ihn umgibt.

Ich will euch indes nicht länger bei diesem Lebendigmachen aufhalten, als nur um euch zu sagen, daß ihr euch leicht die innere Erfahrung dieses Menschen vorstellen könnt, der neues Leben von den Toten empfängt. Ihr könnt es nach folgendem Bilde verstehen. Gesetzt, ein Mann wäre tot gewesen und gleich andern begraben in einer großen Totenstadt, in den Katakomben. Ein Engel besucht ihn und durch die Berührung der Barmherzigkeit wird er lebendig. Nun, könnt ihr euch die erste Empfindung dieses Mannes vorstellen, wenn er anfängt zu atmen? Dort ist er in dem Sarg, er fühlt sich halb erstickt. Er ist zwanzig Jahre lang da gewesen, aber er fühlte nie irgend welche

Unbequemlichkeit. Es war bequem genug in seiner engen Zelle, wenn Bequemlichkeit da sein kann, wo das Leben nicht ist. Im Augenblick, da er lebendig wird, hat er ein schreckliches Gefühl von Erstickung, das Leben kann es nicht ertragen, so entsetzlich zusammengepresst zu sein, und er beginnt nach Befreiung zu ringen. Mit all seiner Kraft hebt er jenen schrecklichen Sargdeckel! Was für eine Erleichterung, wenn die verfaulenden Bretter seinem Druck nachgeben! So ist der Ungöttliche zufrieden genug in seiner Sünde, aber in dem Augenblick, da Gott ihn lebendig macht, ist seine Sünde wie ein Grab für den Lebendigen, er fühlt sich unaussprechlich elend und ringt danach, zu entfliehen! Oft fliegt bei der ersten Anstrengung der große schwarze Deckel der Lästerung davon und wird nie wieder aufgelegt. Satan dachte, er wäre fest genug niedergeschraubt, und das war er auch für einen Toten, aber das Leben macht kurzen Prozeß damit und viele andere Sünden folgen. Aber wir wollen zu unserer Auferstehung in dem Grabgewölbe zurückkehren: der Mann schöpft eine Minute lang Atem und fühlt sich erquickt durch die Luft, die eine Katakombe ihm bietet; aber bald hat er ein Gefühl von klebriger Feuchtigkeit um sich herum und fühlt sich schwach und dem Sterben nahe. So fühlt der erneuerte Mensch zuerst wenig mehr als seine Unfähigkeit und seufzt nach Kraft, er ruft; «Ich möchte Buße tun, ich möchte an Jesum glauben, ich möchte errettet werden». Er fühlte dies nie zuvor – natürlich tat er dies nicht – er war tot; jetzt ist er lebendig und daher sehnt er sich nach den Zeichen, Früchten und Erfrischungen dieses Lebens. Seht ihr nicht unsern armen Freund, der soeben erstanden ist? Er ist von jener Nische in der Wand, wo sie ihn hingelegt hatten, heruntergestiegen und da er sich in einem dunkeln Gewölbe findet, so reibt er seine Augen, um zu sehen, ob er wirklich lebendig ist oder ob alles ein Traum ist, so neu ist ihm die Sache; und als er bei dem schwachen Lichtschimmer, der hereinbringt, hundert andere in dem letzten Schläfe liegen sieht, da spricht er zu sich selbst. «Großer Gott! Was für ein schrecklicher Ort für einen lebendigen Menschen! Kann ich selber lebendig sein?» Er beginnt umherzuwandern und nach einer Tür zu sehen, durch die er entfliehen kann. Die Leichentücher, in die man ihn eingewickelt hat, widern ihn an; er beginnt sie abzustreifen; sie sind

feucht und voll Modergeruch, sie passen nicht für einen lebendigen Menschen. Wiederum ruft er laut; vielleicht geht jemand vorüber, der ihn hören und aus seiner Gefangenschaft befreien kann. So ruft ein Mensch, der durch die Gnade erneuert worden ist, wenn er zum Teil entdeckt, wo er ist: «Dies ist kein Platz für mich». Jene Bierstube war passend für eine unwiedergeborene Seele, aber was kann ein Himmels-erbe an solchen Orten tun? Herr, erlöse mich! Gib mir Licht und Freiheit! Bringe meine Seele aus dem Kerker, damit ich leben und deinen Namen preisen kann! Der Mann schmachtet nach Freiheit, und wenn er zuletzt an die Tür des Gewölbes kommt und die freie Luft erreicht, so trinkt er in tiefen Zügen den gesegneten Sauerstoff ein. Wie froh ist er, die grünen Felder und die frischen Blumen zu sehen. Ihr meint nicht, daß er wünschen wird, wieder in das Grabgewölbe zurückzukehren; er wird diese düstern Stätten ganz verlassen; er schaudert bei der Erinnerung an die Vergangenheit und würde nicht um die ganze Welt sich dem wieder unterziehen, was er einmal durchgemacht hat; er wird tief ergriffen bei dem Gedanken an das Frühere und ist sehr besorgt für andere, die vielleicht gleich ihm neu erweckt sind und der brüderlichen Hand bedürfen, sie in Freiheit zu setzen; ihn widert der Platz an, wo er einst so ruhig schlief. So scheut der bekehrte Mensch den Gedanken, zu den Freuden zurückzugehen, die ihn einst bezauberten. «Nein», sagt er, «das sind keine Freuden für mich; sie waren gut genug für meinen alten Daseinszustand, aber jetzt, da ich in ein neues Leben eingetreten bin, da sind sie keine Freuden mehr für mich, ebensowenig wie der Sarg und das Leichentuch für einen lebendigen Menschen Freuden sind, und ich kann nur mit Schmerz an sie denken und mit Dankbarkeit an meine Befreiung».

III.

Ich muß nun kurz zum dritten Teil übergehen. Der Text deutet eine **Gemeinschaft** an: «er hat uns *samt Christo* lebendig gemacht». Was

bedeutet das? Es bedeutet, daß das Leben, das in einem erretteten Menschen ist, dasselbe Leben ist, das in Christo wohnt. Um es einfach auszudrücken: als Elisa schon einige Tage im Grabe gelegen hatte, warf man einen Toten in das Grab, wo die Gebeine des Elisa lagen, und sobald der Leichnam die Gebeine des Propheten anrührte, ward er lebendig. Dort ist das Kreuz Christi, und sobald die Seele den gekreuzigten Heiland anrührt, wird sie sogleich lebendig, denn der Vater hat ihm gegeben, das Leben zu haben in ihm selber und das Leben andern mitzuteilen.

Wir werden mit Christo lebendig gemacht in einem dreifachen Sinne: zuerst *durch die Vertretung*. Christus vertritt uns vor dem ewigen Throne; er ist der zweite Adam für sein Volk. So lange der erste Adam lebte, lebte sein Geschlecht, und so lange der zweite Adam lebt, lebt das Geschlecht, das er vertritt, vor Gott. Christus ist angenommen, die Gläubigen sind angenommen; Christus ist gerechtfertigt, die Heiligen sind gerechtfertigt; Christus lebt, und die Heiligen erfreuen sich eines ewigen, seligen Lebens.

Dann leben wir auch durch *die Vereinigung* mit Christo. So lange das Haupt lebendig ist, haben die Glieder Leben. Wenn ein Glied nicht vom Haupte getrennt und der Körper nicht verstümmelt werden kann, so muß es leben, so lange Leben in dem Haupte ist. So lange Jesus lebt, lebt jede Seele, die lebendig mit ihm vereinigt und ein Glied seines Leibes ist, dem eignen Worte unsers Herrn gemäß: «Ich lebe und ihr sollt auch leben».

Ferner leben wir auch «samt Christo», was *die Ähnlichkeit* anbetrifft. Wir sind samt Christo lebendig gemacht, das heißt in der gleichen Weise. Er war tot durch das Gesetz, aber das Gesetz herrschet nicht mehr über ihn, nun da er wiederum lebt. So ist es mit dir, Christ, du bist verflucht durch das alte Gesetz des Sinai, aber es hat keine Macht, dich jetzt zu verfluchen, denn du bist in Christo auferstanden. Du bist nicht unter dem Gesetz; seine Schrecken und Drohungen haben nichts mit dir zu tun. Von deinem Herrn steht geschrieben: «Das er aber lebet, das lebet er Gott». Christi Leben ist ein Leben für Gott. So ist das deine. Du sollst hinfort nicht dem Fleische leben und seinen Lüsten Gehorsam leisten, sondern Gott, der dir

Leben gab, soll der große Zweck deines Lebens sein; *in* ihm lebst du und *für* ihn lebst du. Überdies heißt es: «Wir wissen, daß Christus von den Toten erwecket, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen». In derselben Weise lebt der Christ; er wird niemals wieder zu seinem geistlichen Tode zurückgehen; nachdem er einmal das göttliche Leben empfangen hat, wird er es niemals verlieren. Gott spielt nicht mit seinen Erwählten, er rettet sie nicht heute und verdammt sie morgen. Er gibt uns nicht das innere göttliche Leben und läßt uns dann umkommen; die Gnade ist ein lebendiger unvergänglicher Same, der da lebet und ewiglich bleibet. «Das Wasser, das ich ihm geben werde», spricht Jesus, «das wird in ihm zu einem Brunnen werden, das in das ewige Leben quillet.» Ehre sei Gott, ihr, die ihr durch den Glauben an Christum lebt, ihr lebt ein unsterbliches Leben, ein gottgeweihtes Leben, ein Leben, frei von der Knechtschaft des Gesetzes; freuet euch dessen, und danket Gott dafür!

IV.

Und dies bringt uns zu der letzten Betrachtung, welche **ein Lied** ist.

Wir haben nicht Zeit, es zu singen, wir wollen die Partitur nur vor eure Augen hinstellen und euch bitten, es zu singen, wenn ihr Muße habt und «dem Herrn in euren Herzen spielet». Brüder und Schwestern, wenn ihr in der Tat auf diese Weise lebendig gemacht seid, wie andere es nicht sind, so habt ihr zu allererst in der Sprache des Textes die *große Liebe* Gottes zu preisen, die groß über alles Vorhergegangene ist. Es war Liebe, die ihn zuerst in Adam den Odem des Lebens hauchen ließ und den armen Erdenkloß gehen und reden machte; aber es ist weit größere Liebe, die ihn jetzt, nachdem wir durch den Fall befleckt sind, uns durch ein zweites und noch höheres Leben erneuern läßt. Er hätte Millionen neuer Geschöpfe aus Nichts machen können. Er brauchte nur zu sprechen, so hätten Engelscharen

die Luft erfüllt, oder Wesen gleich uns selber, nur rein und umgefallen, wären zu Myriaden auf dem grünen Rasen entstanden. Wenn er uns hätte zur Hölle sinken lassen, wie gefallene Engel vor uns, wer hätte seine Gerechtigkeit angreifen können? Aber seine große Liebe erlaubte ihm nicht, seine Erwählten umkommen zu lassen. Er liebte die Seinen, und darum wollte er, daß sie wiedergeboren würden. Seine große Liebe, womit er uns geliebet hat, bot dem Tod, der Hölle und der Sünde Trotz. Verweilt bei diesem Gegenstande, ihr, die ihr an dieser Liebe teilhabt! Er liebte *uns*, die Unwürdigsten, die kein Recht auf solche Liebe hatten; es war nichts in uns zu lieben, und doch liebte er uns, liebte uns, als wir tot waren. Hier scheint seine große Liebe anzuschwellen und zu Bergesumfang sich auszudehnen: Liebe zu elenden Sündern, Liebe zu ekelhaften Sündern, Liebe zu den Toten und Verwesten. O, Höhen und Tiefen der unumschränkten Gnade, wo sind die Töne, die genügend deinen Preis erschallen lassen könnten? Singt, o ihr Erlösten, von seiner großen Liebe, damit er uns geliebet hat, selbst als wir tot in Sünden waren.

Und hört nicht auf, Gott zu preisen, wenn ihr an die Reichtümer seiner Barmherzigkeit denkt, denn uns wird gesagt, daß er reich an Barmherzigkeit ist, reich in seinem Wesen an Barmherzigkeit, reich in seinem Bunde an aufbewahrter Barmherzigkeit, reich in der Person seines lieben Sohnes an erkaufter Barmherzigkeit, reich an Barmherzigkeit in seiner Vorsehung, aber am reichsten von allen an der Barmherzigkeit, welche die Seele errettet. Freunde, erforschet den Reichtum Jehovas, wenn ihr es könnt. Nehmt den Schlüssel und öffnet die Kornkammern eures Gottes und sehet die Vorräte der Liebe, die er für euch aufbewahrt hat. Schlagt die lieblichsten Töne an zum Preise Gottes, der reich an Barmherzigkeit ist, für seine große Liebe, damit er uns geliebt hat.

Und laßt den letzten und höchsten Ton eures Liedes den sein, mit dem der Text schließt: «Aus Gnade seid ihr selig geworden». O, was immer ihr tut, glaubt oder nicht glaubt – zaudert nie, zu sagen: «Wenn überhaupt errettet, so bin ich durch Gnade errettet; Gnade im Gegensatz zu menschlichem Verdienst, denn ich habe kein Verdienst; Gnade im Gegensatz zu meinem eigenen freien Willen, denn mein

eigener Wille würde mich nur weiter von ihm weggeführt haben». Es schwinde jeder Gedanke des Stolzes, weihet euch ganz dem Gott, dem ihr alles verdankt. Gelobt im Namen des lebendigmachenden Geistes, daß er, der euch lebendig gemacht, von diesem Tage an das Beste von euren Gedanken, Worten und Handlungen haben soll, denn ihr seid nicht euer eigen. Der Herr segne euch, liebe Freunde, wenn ihr nie geistlich lebendig gewesen seid, so möge er euch die Gnade geben, heute Morgen an Jesum zu glauben, dann seid ihr lebendig; und wenn ihr es schon seid, so möge er euch immer lebendiger machen, bis er euch ins Land der Lebendigen jenseits des Jordans bringt. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Auferstehung mit Christo
12. April 1868

Verlag der Stadtmission Witten